

1792: Glücklicher war ich kaum in meinem Laber, als wenn ich diesen Sommer, nachdem ich mich den ganzen Morgen durch in der Schule oder am Krankenbett müde gearbeitet hatte, am schwülen Nachmittage in dem kleinen, ländlichen Pfarrgarten unter dem Holundersteuch mich zu meiner Schlüssel Milch hin auf ins weiche Gras, versteckt vor aller Welt und im süßen Vergessen aller Welt, mein Schwarzbrot hineinstreckte, dann eine Weile eine ferne Rose betrachtete, dann wieder einige Löffel aß, dann eine Weile einen Finfen belauschte, dann wieder gegessen, dann auf den Rücken ins Gras hingestreckt, durch die Blätter den Himmel gesucht, den ich nie so freundlich blau schimmern sah, dann einige Zeilen in mehreren Horaz gelesen.

1794: Wenn ich abends um das stille Dorf spazieren geh, an zwischen den Schatten wehenden dunklen Bäumen mit seinem mondbezeichneten Strohdächern so stille und ruhig dahingeh sehe und der Mond sanfte Schimmer darauf herabgießt, der Kirchthurm sich so weiß und mondbeleuchtet hoch hinausstreckt, die Abendglocke die Mäden zur Ruhe einladet, wenn ich so dazwischen einem Busche, wo noch ein Heimsüßer sein Abendliedchen singt und alles so stille ist ums Dorf, während die Leute schlafen — da denk ich oft an o ihr lieben Leute, wie gut könntet ihr haben, wenn ihr gut miteinander sein wolltet, friedlich wie die Abendgond.

1794: Laßt uns die Menschen lieben, wie sie sind, und uns in der Liebe üben. Können wir einmal lieben, nachsichtig sein, vergeben, so wird uns vieles, das uns vorher schwer war, leicht. Nach und nach gewinnen wir auch die robusten, eigennützigsten Menschen für uns. Die Kraft der Liebe ist sanft, aber allmächtig.

Hanns Rapp

## Am Abend

(Für meine liebe Frau)

As letzts Stückle Wag mit dir,  
will i am Abend geh'.  
As letzts Stückle Wag mit dir,  
du ha'st mi ja versteh'.

A Lab'n lang händ'r ja zu Zwiat  
getreg'n unner Lid.  
Wenn hont die Suren unteggit,  
scheint es a bissla Präd'.

Sou setz' di har und bleib' bei mir,  
när korn it es die Zeit.  
As letzts Stückle Wag mit dir,  
we um d'r Hergott gut. —

## Erinnerungen an Dinkelsbühl

Nach dreien Tagen kamen wir wohlbehalten in Dinkelsbühl an. Oh, da klopfte mir doch das Herz recht sehr, als wir beim Nördlinger Tor eintraten! Und ich konnte mich nicht halten und sprang ab vor der Stadtmühle und rief hinein nach dem Meister Lehart; aber anstatt des Meisters kam die Jungfer Christine und hätte nicht viel gefehlt, sie wäre mir vor meinen Reisegefährten und deren Knechten um den Hals gefallen.

\* \* \*

Und bald trabte ich zum Tor hinaus ... An der Stadtmühle vorbei konnte ich nicht. So nahm ich den Weg durchs Wörnitz-Tor. Bei der letzten Erhebung des Bodens, von der aus man noch die Stadt sehen konnte, hielt ich an, nahm den Hut ab und bläute zurück auf mein liebes Dinkelsbühl. Da lag die vielleichte Stadt im prächtigen Sommersonnenschein, fest und trotzig, rings umhert von Mauer und Wehr, stark und auf sich allein vertrauend, war sie auch noch so klein. Und hatte sie niemand bezwingen und niederbrechen können bis auf den heutigen Tag! Und ringsum dehnten sich die gelben Kornfelder und saftige Wiesen und verhielten alle Frucht und Reichtum zur Ernte. Das nahm ich mit fort als ein Standbild und Weggespräch auf meine schwere Fahrt!

\* \* \*

Ich reiste in drei Tagfahrten über Augsburg und Nördlingen heim. Mein Herz klopfte mir zum Zerpringen, wie ich in der Ferne die Spitze von St. Georg waltauschen sah, und dann bald alle Tortürme und endlich die Mauern und die hohen Giebel der Häuser. Stolz und stark und in sich geschlossen lag die liebe Stadt, freudig inmitten der gelben Kornfelder.

Die große Stadtmühle kam hinter Pappeln hervor, neben dem Nördlinger Tor. Und die Wörnitz, die Wörnitz schäumte ... Da schlug ich die Hände vor's Gesicht und weinte von ganzem Herzen!

Da wir durch's Tor kamen, durch die engen Gassen zum Löwenbrunnen und dann vor mein Haus, da lehnte ich schier ohnmächtig im Wagen, so sehr schlug mir das Herz in tausendfacher Not. Ich hatte dem Schwager verboten, beim Einfahren in die Stadt, wie üblich, zu blasen, soll kam ich herein, die Leute sahen zwar neugierig auf mich, aber ich merkte an ihren Gesichtern, daß sie mich nicht erkannten.

---

Ans: „Das Liebeln des Magisters Anselmus über das Leben des Hans Hilbert Mauerbröder aus Dinkelsbühl.“ Neu herausgegeben von Hans Eysenmann. Berlin: Hahnsche Buchhandlung v. J.

Hans Hilbert Mauerbröder ist das Familienbild für einen Dinkelsbühler Bürger, der als Congressus Mikroskop des Großen, Großen und Kleinen sich ebenso hervorgetan wie auch sehr glücklich, aber auch leidliches Leben, gelebt in dem großen Denken seiner Zeit, hervorgetan hat, ein kaum bekannt, bemerkenswerte Frucht, dessen Selbstbiographie mehr als interessant ist.